

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 52 (1977)
Heft: 5

Rubrik: Unter die Lupe genommen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der UOV des Kantons Glarus feiert dieses Jahr sein 90jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass führt unser Verein eine Aktion pro Armee 1977 durch. Der dafür hergestellte «Kleber» kann zum ausserordentlich günstigen Preis von Fr. 1.— erworben werden. Unser Ziel ist es, diesen «Pro-Armee-Kleber» einer möglichst breiten Bevölkerungsschicht unseres Landes zum Verkauf anzubieten.

Kleber-Bestellstelle:

Fw Walter Lacher, Zeughausverwaltung
Postfach 4, 8750 Glarus
Telefon G 058 61 57 57 (7.00—11.30, 13—17 Uhr)
Telefon P 058 61 43 82 (ab 19 Uhr)

Bestellungen möglichst per Sektion oder Verband damit nicht allzugrosse Versandspesen entstehen!

*

Verband Schweizerischer Spielunteroffiziere

Abschaffung der Militärspiele nach Salamitaktik?

Der Verband Schweizerischer Spielunteroffiziere hat mit Befremden festgestellt, dass in letzter Zeit wieder vermehrt von einer Reduktion der Militärspiele die Rede ist. Mit dem neuen Armeeleitbild der achtziger Jahre sollen u. a. die restlichen 22 Bataillonsspiele aufgelöst werden. Dies wird automatisch eine erneute Reduktion der jährlichen Aushebungsziffer und somit eine Verschärfung der bereits sehr strengen Aushebungsprüfungen bedeuten.

Zudem hat der SSUOV zahlreiche Beschwerden und Meldungen erhalten über die zum Teil bedenklich missbrauchten Militärspiele während den WK. So kommt es z. B. in letzter Zeit häufig vor, dass die Militärspiele ihrer ursprünglichen Hauptaufgabe nicht mehr gerecht werden können. Diese Aufgabe bestand seit jeher darin, den Kontakt zwischen der Bevölkerung und der Truppe herzustellen und sowohl die Zivilbevölkerung wie auch die Truppe mit qualitativ guter Musik zu unterhalten.

In den letzten Jahren haben sich die Militärspiele in der Schweiz stark verbessert. Es wurden zum Teil sehr gute Konzerte gegeben, und zur Freude des Publikums nebst der traditionellen Marschmusik auch konzertante Werke, Solovorträge und moderne Unterhaltungsmusik gespielt. In der ganzen Schweiz werden heute pro Jahr nur noch rund 200 Militärtrompeter ausgehoben. Das heisst, dass an den Aushebungen nur etwa 25 bis 30 Prozent der Prüfungskandidaten berücksichtigt werden. Um heute noch Militärtrompeter werden zu können, braucht es eine umfangreiche Ausbildung (die im Gegensatz zu anderen vordienstlichen Kursen nicht subventioniert wird). Sechs bis acht Jahre Instrumental-Unterricht an Musikschulen, sowie das Sammeln von musikalischer Reife und Erfahrung in Musikvereinen, sind dazu notwendig.

Lohnt sich dieser Aufwand wirklich noch, wenn man einen Vergleich zieht zwischen dem unbefriedigenden Dienstbetrieb eines ausserwählten Spezialisten bestehenden Militärspiels im WK und der interessanten Arbeit einer anderen «Spezialstruppe», wie z. B. Radar, Übermittlung, Genie, Flieger usw.?

Die fachtechnische Arbeit und Ausbildung liegt bei diesen Truppen bei rund 80 Prozent der gesamten Ausbildungszeit, wie dies übrigens auch in den Trompeter-RS der Fall ist. Einige Spiele weisen in letzter Zeit im WK jedoch gerade ein umgekehrtes Verhältnis von nur 20 bis 40 Prozent fachtechnischer Arbeit auf.

Man hat seit einiger Zeit immer mehr den Eindruck, dass viele Truppenkommandanten viel lieber 50 Füsiliere mehr haben möchten, statt diese «nur blasenden Soldaten»! Solange es in der Schweiz aber noch eine Armee und somit Militärspiele gibt, sollte deren Aufgabe und ihre musikalischen Leistungen unbedingt besser anerkannt werden. Es hat sicher niemand unter den Spielern etwas gegen eine gute fachtechnische Sanitätsausbildung oder gegen eine gut organisierte Sanitätsübung, welche erfahrungsgemäss mit grossem Einsatz erfolgreich absolviert wird. Das Verhältnis der musikalischen und sanitätsdienstlichen Ausbildung im WK ist jedoch nirgends genau umschrieben, und wird je nach Musikfreundlichkeit der Vorgesetzten gehandhabt und festgelegt.

Wenn man aber bei den Aushebungsprüfungen der Trompeter und Tambouren solch strenge Massstäbe ansetzt und dabei nur etwa einen Viertel der Kandidaten die Prüfungen bestehen lässt, so steht dies in keinem Verhältnis zu der teilweise mangelhaften Anerkennung dieser aus-

erwählten Spezialtruppe bei den Vorgesetzten, und dem nicht aufgabegerechten Einsatz und Missbrauch während den WK. Zudem handelt es sich bei den Militärspielen um eine der beliebtesten Truppengattungen der Schweizer Armee. Diese verschiedenen Vorkommnisse und Missbräuche deuten besonders in letzter Zeit auf eine systematische Einschränkung der musikalischen Tätigkeit der Spiele im WK hin, die mit der Zeit bei der totalen Abschaffung enden könnten! Eine Abschaffung wird zwar von höherer Stelle demontiert. Es würden nur «Anpassungen und Umstrukturierungen» stattfinden, wird offiziell gesagt. Diese Beschwichtigungen und Dementis werden aber deshalb gemacht, weil man bei der Zivilbevölkerung und beim Eidg. Musikverein (70 000 Mitglieder), sowie bei den Spielleuten langsam misstrauisch geworden ist. Der Verband der Schweizerischen Spielunteroffiziere hat nun im Interesse aller Spielleute beschlossen, sich vehement gegen eine Unterdrückung der Militärspiele sowie gegen allfällige «Anpassungen und Umstrukturierungen» (sprich Reduktionen), zur Wehr zu setzen. Der SSUOV verlangt vom EMD, dass das Militärmusikwesen neu überprüft und reorganisiert wird. Zur Aufhebung der bestehenden Missstände werden verschiedene Sofortmassnahmen verlangt.

Unter die Lupe genommen

Ist die Schweizer Armee besser als sie durch die Soldatenkomitees dargestellt wird?

Meine Erfahrungen in der Genie-Rekrutenschule in Brugg

Kpl H. M. Imhof, Laufen

Die Antwort darauf ist klar und einfach «ja».

Was wollen die Soldatenkomitees mit ihren Attacken gegen die Schweizer Armee erreichen? Sagt nicht ihre Einstellung gegenüber der Schweizer Armee alles? Die Rekruten, Unteroffiziere und Offiziere, welche an den Flugblattverteilern vorbeigehen, dürfen sich sicher in jeder Beziehung sehen lassen.

Ich habe mir lange überlegt, ob ich die «Kasernen-Zyting» Brugg vom 10. April 1976, Ausgabe Nr. 2, zitieren soll, und nach reiflicher Überlegung tue ich dies aus grundsätzlichen Überlegungen.

Das Titelblatt zeigt einen Offizier, der Rekruten zermalmt. Die Rekruten stehen wieder auf, auch die Zermalnten, und schlagen zurück, und der Offizier fällt nach hinten um. Auf Seite 2 wird geschrieben, ich zitiere:

«Zum Anfang der zweiten Nummer des „das isch de Hammer“ möchten wir noch einmal betonen, dass diese Zeitung von Rekruten geschrieben wurde und das SK den Druck und die Verteilung übernommen hat (genau in diesen „Hammer“ würden die Rekruten laufen, falls sie selbst die Verteilung machen würden). Wenn ihr also Artikel oder andere Sachen zum Veröffentlichen habt, so schickt sie an:

SK Baden/Brugg/Aarau
Postfach 528
5401 Baden

Das SK wird uns die Artikel übermitteln, und wir werden mit Euch Kontakt aufnehmen (gebt Euren Namen sowie Eure Einteilung an). ACHTUNG! Die Feldpost ist nicht ein sehr sicheres Mittel... Benützt mit Vorteil die zivile Post ohne Absender. Die Verteilung der ersten Zeitung liess eine augenblickliche Reaktion der Oberen nicht vermissen. Tatsächlich wurden mehrere Deutschschweizer Kompanien eingeladen, sie wieder abzugeben... Aber lasst Euch nicht beeindrucken von diesen Herren!

Ihr habt das Recht, eine solche Zeitung zu besitzen. Ihre Reaktion zeigt nur, dass sie Angst davor haben. Denn man muss eingestehen, dass diese Zeitung etwas „Subversives“ ist. Und dies, so glauben wir, lieben sie nicht gerade besonders...»

Als Antwort auf diese Äusserungen kann ich kurz folgendes sagen. Kein Rekrut der Kaserne Brugg würde sich für die Verteilung einer solchen Zeitung hergeben. Aus diesem Grunde müssen die Soldatenkomitees die Zeitung selbst verteilen.

Was die Feldpost anbelangt, so ist diese genau so zuverlässig wie die zivile Post. Erst dann kann vielleicht etwas unsicher werden, wenn eben

linke Gruppen sich bei solchen Instanzen einmischen können. Also müssen alle Linken aus allen wichtigen Ämtern ferngehalten werden.

Auf Seite 3 wird behauptet, dass die Rekruten nur zum «Tag der Offenen Tür» einen sauberen Kampfanzug erhalten hätten. Darüber hinaus hätten die Rekruten wenigstens für ein Mal die Gelegenheit gehabt, gut und genug zu essen.

Die Behauptungen der SK kennen wirklich keine Grenzen. Sicher ist es keine Schande, wenn Rekruten, Unteroffiziere und Offiziere, welche Brücken gebaut haben, von der Arbeit schmutzig wurden. Arbeit hat noch niemandem geschadet. Auch sind die Küchen aller Schweizer Kasernen bekannt für gute und reichliche Kost, und mir ist bis heute noch kein Fall bekannt, dass ein Rekrut, Unteroffizier oder Offizier verhungert oder unterernährt entlassen worden wäre.

Meine Erfahrungen in der Kaserne Brugg haben gezeigt, dass die 17 Wochen RS noch keinem geschadet haben. Jeder ist nachher so fit wie nie zuvor. Dass es natürlich gelegentlich verschiedene Meinungen gibt, ist verständlich. Aber auf jeden Fall wird stets das Wort «Kameradschaft» gross geschrieben. (Gemäss Soldatenkomitee ist in der heutigen politischen und wirtschaftlichen Weltlage eine Armee für die Schweiz ein Unsinn. Im weiteren habe die Schweiz, welche zwischen den Grossmächten eingeklemmt ist, nicht viel zu bestellen, und darum gaule man uns die Neutralität vor, um uns damit Mut zu machen.) Ich frage mich, warum wurden wir während des Zweiten Weltkrieges von den Deutschen nicht angegriffen? Ganz einfach deswegen, weil diese wussten, dass wir einigermaßen gerüstet waren und dass die neutrale Schweiz ein zu schwerer Brocken gewesen wäre.

In einem weiteren Artikel machen die Soldatenkomitees den Vorschlag, dass «die Herren mit den goldverzierten Hüten einen Teil der 25 400 000 Stunden, welche die Rekruten arbeiten, dazu verwenden sollten, eine „Landschaftsputzete“ zu machen». Ich möchte nicht versäumen, den SK-Mitgliedern zu sagen, dass sie genau gleich viel Zeit dazu aufbringen sollten, wie die Armee. Arbeiten für die Schweiz ist schwerer und mit mehr Schweiß verbunden, als ständig über die Armee zu schimpfen. Die SK-Mitglieder glauben, die Armee zerstören zu müssen, indem die Rekruten zur Disziplinlosigkeit angehalten werden. Aber Disziplin ist die Grundlage im Dienstbetrieb. Wo Disziplin fehlt, beginnt das Untergraben des Systems.

Ich fordere deshalb die Soldatenkomitees auf, zu antworten auf die Fragen:

- Warum sie die Schweizer Armee immer wieder in ein schiefes Licht setzen?
- Warum sie die Rekruten zu Ungehorsam auffordern?
- Warum sie sich weigern, zu sagen, wer hinter ihnen steckt?

In allen Publikationen der SK wird nur Negatives berichtet, um die Schweizer Armee in ein schiefes Licht zu stellen. Warum wird Positives unterschlagen? Weil die Soldatenzeitungen nicht von Rekruten geschrieben werden. Warum wird nicht einmal darüber berichtet, dass in jeder RS fast alle freiwillig Blut spenden. Das ist sicher auch eine gute Sache. In der Schweizer Armee hat jeder Rekrut das Recht und die Möglichkeit, über seine Anliegen mit dem Kpl, Adj, Lt, Oblt, Hptm, Major usw. zu sprechen und bekommt dann in allen zur Diskussion stehenden Fragen eine saubere und ehrliche Antwort. Die SK-Mitglieder sehen die Sache schlechtweg falsch. Falsch deswegen, weil sie glauben, eine Minderheit müsse gegen eine starke Mehrheit ankämpfen. Die SK-Mitglieder würde man nur dann akzeptieren können, wenn sie mithelfen würden, das Erreichte und Gute in der Schweizer Armee weiter auszubauen.

Wie ich in der Kaserne Brugg feststellen kann, arbeiten auch alle Offiziere, Instruktooren usw. manchmal bis spät in die Nacht hinein, und ihr Familienleben kommt dadurch sicher zu kurz. Aber sie opfern die Zeit gerne und geben so den Rekruten eine gute Ausbildung und auch viel Positives mit ins Privatleben. Immer nur wird kritisiert, und niemandem kommt es einmal in den Sinn, «danke» zu sagen. Sie arbeiten für sicher bescheidenes Gehalt. Andere verdienen in der Zwischenzeit oft mehr Geld auf leichtere Art. Der Platzkommandant von Brugg, Oberstlt E. Maurer, welcher für etwa 800 Rekruten verantwortlich ist und was alles noch damit zusammenhängt, bewältigt ein Arbeitspensum, das in der privaten Wirtschaft von mindestens 5 bis 10 Abteilungsleitern getätigt würde. In der Schweizer Armee muss gespart werden, und deshalb muss jeder sein bestes geben und kann nicht nur 8 Stunden pro Tag oder 40 Stunden in der Woche arbeiten.